Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 8. Donnerstag den 10. Januar 1889. VII. Jahrg.

*. Die „große französische Revolution.“

In diesem Jahre „feiert“ Frankreich den hundertsten Jahrestag der „großen Revolution.“ Zu diesem Zwecke veranstaltet es eine „Weltausstellung.“ In ihren Neujahrsbetrachtungen haben auch deutsche Blätter auf dieses Ereigniß hingewiesen und ein demokratisches Blatt entblödet sich nicht, die unermeßliche Bedeutung jener Revolution zu preisen und den Beweis für ihre Bedeutung aus der angeblichen Thatsache herzuleiten, daß noch heute um die Revolution von 1789 so „heftige Geisteskämpfe“ entbrennen, als handele es sich um ein Ereigniß von gestern oder heute: denn „ein Feuer, das nach hundert Jahren mit derselben Gluth lodere, wie am Tage, da es entzündet ward, könne kein flackernder Strohwisch sein, es schlage vielmehr mit ursprünglicher Gewalt von dem innersten Herde der Weltgeschichte empor.“

Es liegt auf der Hand, daß hiermit der Versuch gemacht wird, der französischen Nation für ihre „befreiende That“ Weihrauch zu streuen und somit jede revolutionäre Bewegung von unten herauf mit einem Nimbus zu umgeben, welcher sie den Massen als verdienstvoll erscheinen läßt. Um so nothwendiger erscheint es, das Lügengewebe zu zerreißen, mit welchem die Demokratie aller Länder die französische Revolution umsponnen hat und welches offenbar zu Ehren der Säkularfeier aller Welt von Neuem als echt und wahr angepriesen werden soll.

Frankreich ist — das kann doch gerade heute Niemandem mehr zweifelhaft sein — durch die Revolution nicht zu einer größeren Stufe der Vollkommenheit geführt worden, sondern es ist an den Folgen der Revolution allmählig immer tiefer gesunken und auf eine Stufe angelangt, die für keinen Staat der Welt mehr beneidenswerth ist. Es ist wahr, die Revolution war eine Folge der Fehler und Unterlassungssünden der französischen Könige, welche sich um die Sorgen und Bedürfnisse der leidenden Klassen, des Bürger- und Bauernstandes, zu wenig gekümmert hatten. Aber diese Unterlassungssünden berechtigten den dritten Stand nicht, seine Geschicke in die eigene Hand zu nehmen, zumal Ludwig XVI. bemüht war, die Fehler seiner Vorgänger wieder gut zu machen. Der Frevel, welcher gegen das Königthum unternommen wurde, hat sich an den folgenden Generationen in steigendem Maße gerächt: dem Sturz des Königsthums folgte ein wüster Terrorismus, den nur die kräftige Hand eines Cäsars bändigen konnte. Aber dieser konnte nicht die angestammte und in den Herzen festgewurzelte Liebe des Volkes erben. Hinwiederum konnte Ludwig XVIII. und Karl X. nicht den Uebermuth besiegen, welcher durch die erste Revolution großgezogen war. Das Volk gab sich selbst einen anderen König, welcher — da er eben von Volkes Gnaden war — auch keinen festen Fuß fassen konnte. Es verfiel wieder in die Form der Republik, um wieder von einem Bonaparte geknechtet zu werden, und nachdem auch dieser gestürzt, reibt es sich in inneren Parteikämpfen auf und leidet an unversöhnten Klassengegensätzen, die förmlich wieder zur Diktatur herausfordern.

Von den Galliern sagte einst Tacitus: „sie sind ein Volk, das weder die Freiheit noch die Knechtschaft ertragen kann.“ Die Geschichte bestätigt dies bis auf den heutigen Tag. Und ein solches empfindsames und wetterwendisches Volk soll in seinen Staatseinrichtungen für andere ein Vorbild, ein Muster sein, seine große Revolution soll der „Menschheit“ Glück gebracht haben?

Die Ideen, welche die Revolution in Frankreich gebar, insoweit sie gesund sind, waren schon längst von dem aufgeklärten Königthum in Preußen verwirklicht worden. Der Büger- und Bauernstand fand im 18. Jahrhundert in seinen Interessen bei den preußischen Königen die wirksamste Pflege und Fürsorge, und was als Frucht der Revolution ausgegeben wird, die Emanzipation des dritten Standes, war thatsächlich schon längst im 18. Jahrhundert vorbereitet und eingeleitet worden, es fand zu Beginn des 19. Jahrhunderts seinen natürlichen Abschluß.

Das Jahr 1848 war eine von außen importirte Verirrung. Das Königthum wußte sie unschädlich zu machen, und es fand darin die Unterstützung der Besten der Nation, eben weil es fest in dem Herzen des Volkes wurzelte. Auf dieser Grundlage konnte der große Kaiser nicht nur die Befriedigung der nationalen Bedürfnisse des gesammten deutschen Volks in die Hand nehmen und durchführen, sondern auch die Befriedigung der Bedürfnisse der leidenden Klasse dieses Jahrhunderts, der Arbeiter, in die Wege leiten. Deutschland steht unter den Völkern jetzt an erster Stelle, Dank der Verdienste der preußischen Monarchie, Frankreich ist ein Spielball seiner Leidenschaften geworden Dank der Revolution von 1789.

Politische Tagesschau.

Der Kabinetsrath Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta hat an den vortragenden Rath in der Reichskanzlei unterm 3. d. M. ein Schreiben gerichtet, welches heute im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird. Dasselbe lautet im Wesentlichen: „Ein Theil der Presse hat sich in den letzten Tagen mit einer aus dem „Fremdenblatt“ entnommenen angeblich aus „zuverlässigster“ Quelle stammenden Nachricht beschäftigt, derzufolge der verstorbene Kabinetsrath Ihrer Majestät Dr. Brandis im Jahre 1870 geheime Depeschen aus dem großen Hauptquartier während der Anwesenheit Ihrer Majestät in Homburg v. d. H. im Vertrauen auf seine Freundschaft mit dem damaligen englischen Gesandten in Darmstadt, Mr. Morier, diesem mitgetheilt haben soll. Um das durch Verbreitung dieser irrthümlichen Vermuthung verletzte bisher aber unbescholtene Andenken eines im königlichen Dienst streng gewissenhaften, der Krone wie der Person Ihrer Majestät treu ergebenen Beamten vor Verunglimpfung zu bewahren, würden Ihre Majestät es gerne sehen, wenn in einer von dem Reichskanzler geeignet erachteten Weise eine Widerlegung dieser mit dem Scheine authentischer Begründung umkleideten Enthüllung erfolgen könnte. Es muß darauf hingewiesen werden, daß geheime Depeschen über Truppenbewegungen, welche hier in Frage stehen, überhaupt nicht an Ihre Majestät die Königin gelangten, vielmehr nur die Depeschen militärischen Inhalts, deren Veröffentlichung sofort nach dem Empfang derselben zu erfolgen hatte. Es ist daher allein schon aus diesem Grunde nicht annehmbar, daß dem Kabinetsrath Dr. Brandis Einsicht in Depeschen zu Gebote gestanden hätte, aus denen die fraglichen Nachrichten vorzeitig hätten geschöpft werden können. Im Uebrigen aber widerlegt sich die betreffende willkürliche Behauptung durch den Umstand, daß Ihre Majestät die Königin im August des Kriegsjahres, zu welcher Zeit der Vormarsch der deutschen Heere über die Mosel stattfand, Berlin nicht verlassen hat. Ihre Majestät hat vielmehr erst im Laufe des Oktober 1870 einige Zeit in Homburg v. d. H. verweilt. Wenn Ihre Majestät auch im Allgemeinen derartigen Erzeugnissen der Presse ein Gewicht nicht beizulegen pflegen, so halten Allerhöchstdieselbe in diesem Fall es nicht mit dem einem langjährigen treuen Diener gewidmeten ehrenvollen Andenken für vereinbar, daß solche von Ihrer Majestät als unwahr anerkannten angeblichen Thatsachen unwiderlegt bleiben, welche sogar ein eigenthümliches Licht auf die Wahrung des Geheimnisses der der Königin von Preußen amtlich anvertrauten Depeschen zu werfen geeignet sind.“

„National-Zeitung“ und „Post“ bezeichnen die gestern mitgetheilte Version der „Kreuzzeitung“ über die Ernennung des Herrn von Bennigsen zum Oberpräsidenten von Hannover für erfunden.

Zu der Morier'schen Angelegenheit wird der „Polit. Korrespondenz“ aus Berlin geschrieben: „Die Veröffentlichung eines Berichtes und eines Briefes des Flügel-Adjutanten Majors v. Deines liefert den Beweis, daß die „Köln. Zeitung“ ihre Anklage auf sehr fester Grundlage erhoben hatte. Dem gegenüber machte es hier einen etwas kläglichen Eindruck, daß Sir R. Morier sich nun mit der Sache dadurch abzufinden versucht, daß er es für gewissermaßen unter seiner Würde erklärt, von den Angriffen der „Köln. Zeitung“ ferner Notiz zu nehmen. Der Herr Botschafter verkennt, indem er dies schreibt, die Bedeutung des großen rheinischen Blattes und das Gewicht einer Aussage, wie der eines Flügel-Adjutanten des Deutschen Kaisers. Derartig schwerwiegendes Material läßt sich nicht einfach fortblasen und man wird in dem Schweigen des englischen Diplomaten nichts weiter als ein Zugeständniß seiner Schuld erblicken können. In diplomatischen Kreisen hat es einigermaßen überrascht, daß ein alter, zur diplomatischen Zunft gehöriger Beamter, wie Sir Robert Morier, einen so groben Verstoß gegen alle Gebräuche begehen konnte, wie er darin liegt, daß er — englischer Botschafter — sich direkt mit einem Gesuch an den deutschen Staatsminister und Staatssekretär des Aeußern wandte. Jeder junge Attaché seiner Botschaft hätte ihm auf etwaige Anfrage sagen können, daß er mit einem fremden Minister des Auswärtigen nur durch seine eigene Regierung, also in dem vorliegenden Falle durch den von Lord Salisbury beauftragten Sir Edward Malet, hätte verkehren können. In der Antwort des Grafen Herbert Bismarck an Sir Robert Morier, in der er von der an ihn gestellten „überraschenden Forderung“ spricht, findet diese Ungebührlichkeit ihre verdiente Zurechtweisung.“

Das von Morier veranlaßte Dementi Bazaines deckt sich nicht mit der gegen Morier erhobenen Beschuldigung. Es ist nicht behauptet worden, daß Morier ein Telegramm aus Darmstadt an Bazaine gerichtet habe, sondern nur, daß Bazaine ein Telegramm Moriers aus Darmstadt über London empfangen habe. Ferner ist nicht behauptet worden, daß die Mittheilungen Moriers Einzelheiten über die Bewegungen der kronprinzlichen Armee enthielten, denn die kronprinzliche Armee stand garnicht vor Metz, sondern die 1. Armee unter Steinmetz und die 2. Armee unter Prinz Friedrich Karl.

Die verlorene Bibel.

Original-Roman in 3 Bänden von Dr. Karl Hartmann-Plön.

(24. Fortsetzung.)

„Du sagtest mir zwar, daß Du ihn aus Liebe zu mir, aus Eifersucht vollführt — und ist es zu fassen, daß ich in meiner verliebten Verblendung sogar darüber gerührt war und zu keiner weiteren Schlußfolgerung gelangte? Die Strafe für die wahnsinnige Verirrung meines Herzens hat mich ereilt. Du trägst mir die gerichtliche Scheidung an und hast die Stirn, mir von dem Gelde Derjenigen, die Du ehelichen willst, eine Abfindungssumme anzubieten? Nein, so schamlos ist noch kein Weib von ihrem Gemahl erniedrigt worden und für diese Beschimpfung will ich mich rächen! Trotzdem ich nur noch Widerwillen gegen Dich empfinde, trotzdem ich aus tiefstem Grunde meiner Seele Dich hasse und verachte, verweigere ich die Scheidung, und Deine Strafe für alle Leiden und meine Rache soll sein, daß Du, so lange ich lebe und athme, mit dieser Kette umherlaufen wirst, ohne sie zerreißen zu können, denn keine Macht kann mich, den unschuldigen Theil dieser Ehe, zwingen, meine Einwilligung zu geben, daß sie gelöst werde, und in dem grenzenlosen Elend, in das Du mich gebracht, soll mir der Gedanke ein Trost und eine Erquickung sein, daß ich einem Ungeheuer in Menschengestalt seine glänzende Zukunft vernichtet habe.“

Das Gesicht meines Schwagers wurde bei den letzten Worten erdfahl, die Augen erweiterten sich und starrten mit einem fürchterlichen Ausdruck auf die Sprecherin, er machte eine Bewegung, als wenn er sich auf seine Frau losstürzen wolle, um vielleicht schon in diesem Augenblick durch einen gewaltsamen Akt die Kette zu sprengen; doch schien er zur Besinnung zu kommen, wie gefährlich ein solcher für ihn selbst werden könne, aber über die blutlosen Lippen kam es jetzt in Zischlauten hervor: Weib! widerrufe das, oder es giebt ein Unglück! Denn wisse, ich will von Dir frei werden, sei es auf die eine oder die andere Art. Ich gebe Dir drei Tage Bedenkzeit — wir sehen uns wieder!

Darauf verschwand er aus der Thür, meine Schwester aber sank ohnmächtig nieder und lange währte es, ehe ich sie wieder ins Leben zurückrufen konnte.

Am anderen Tage kam ein Brief von ihm. Der Inhalt war wiederum ein Meisterstück von Lüge und Falschheit. Er bat sie darin, sie möge ihm glauben, wenn er ihr sage, daß Alles, was er gethan, nur in der Verzweiflung geschehen sei. Er liebe meine Schwester noch eben so sehr, wie am ersten Tage ihrer Bekanntschaft, aber es sei ihm unmöglich, in ärmlichen Verhältnissen zu leben, er würde darin wahnsinnig werden und um sich daraus zu befreien, zu einen Selbstmord schreiten. Sie solle sich doch Mühe geben, sein Inneres zu begreifen, wie eine fast krankhafte Manie, auf die Höhe des Reichthums zu gelangen, es durchziehe, und wie all' seine Handlungen, die, er wisse es selbst, theilweise verwerflich wären, aus diesem rastlosen Streben entsprängen. Jetzt böte sich eine Gelegenheit, das Endziel all seines Ringens zu erreichen und nun beschwöre er sie, in die Scheidung zu willigen. Er habe sicher nicht die Absicht gehabt, sie zu demüthigen und zu beschimpfen, als er ihr eine Abfindungssumme angeboten, er habe es nur gethan, um ihr eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten.

In diesem Tone war die sechs Seiten lange Epistel abgefaßt. Das meine Schwester auf diesen Brief gar nicht antwortete, war begreiflich.

Drei Tage später hatte ich das Haus verlassen, um das einzige Schmuckstück, das sie vor ihrem Gatten gerettet, zu verkaufen, da wir keinen Thaler baaren Geldes mehr im Besitz hatten. Als ich zurückkam, fand ich meine Schwester in der furchtbarsten Aufregung. Ihr Gemahl war abermals dort gewesen Noch zitternd an allen Gliedern erzählte sie mir, daß er bald nach meinem Weggange gekommen und anfangs liebevoll und herzlich gewesen sei. Sie habe auf seine Bitten, die er vor einigen Tagen schriftlich an sie gerichtet und jetzt mündlich wiederholte, schroff und ablehnend geantwortet. Als er endlich gesehen, daß alle seine Anstrengungen vergeblich waren, da habe er die Maske abgerissen, einen Revolver aus der Tasche gezogen und mit wilder Miene ausgerufen: „Ich gebe Dir vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit, und so wahr ich vor Dir stehe, wenn Du dann noch bei Deinem Nein beharrst, so erschieße ich Dich und darauf mich, denn wenn Du mir durch Deine Hartnäckigkeit den Weg zu dem Reichthum der russischen Gräfin versperrst, so bin ich verloren und es bliebe mir nichts anderes übrig, als eine Kugel durch mein Gehirn zu jagen; aber muß ich ins Grab sinken, so sollst Du mit hinab! Morgen um diese Zeit komme ich wieder, und wehe Dir und mir, wenn Du wie heute widerstrebst! Mit diesen Worten eilte er rasch aus dem Zimmer.

Mochten nun seine Drohungen ernst gemeint sein oder nicht, meine Schwester war durch sie in eine fürchterliche Angst versetzt und sie bestürmte mich, sofort zu entfliehen und die Stadt zu verlassen. Meinen Vorschlag, bei der Polizei die Anzeige zu machen und von ihr sich Schutz zu erbitten, verwarf sie, da sie nichts so sehr verabscheute, als einen öffentlichen Skandal. So packte ich denn Alles, was noch nicht verpfändet war und uns gehörte, in mehrere große Kisten und Abends um elf Uhr fuhren wir mit der Bahn ab und langten gegen Morgen in dieser Stadt an. Wir bezogen eine bescheidene Wohnung, gaben uns andere Namen, um nicht von meinem Schwager entdeckt zu werden, und sobald wir nur eingerichtet waren, ging ich auf die Suche, um etwas zu verdienen, denn wenn irgend möglich, wollte ich das Geld, das wir für das Armband erhalten, für unvorhergesehene Fälle reserviren. Lange währte es, ehe ich in der mir fremden Stadt, wo mich Niemand kannte, eine Stellung fand, die einen Lohn abwarf. Um Klavierunterricht zu geben, spielte ich nicht fertig genug; wohl hätte ich im Englischen und Französischen unterrichten können, ich beherrschte so ziemlich beide Sprachen, aber wo ich mich bewarb, wies man mich ab, und zumeist sicherlich meines so wenig mich empfehlenden Aeußern wegen. Aber wir sollten doch leben und da blieb mir nichts anderes übrig, als in untergeordneten Verhältnissen

Der von den französischen Blättern veröffentlichte Text des Bazaine'schen Berichts an Morier wies erhebliche Abweichungen vom Original auf. Diese Abweichungen werden jetzt damit erklärt, daß das französische Telegraphen-Bureau „Agence Havas“ den Brief in englischer Uebersetzung telegraphirt erhalten und ihn in das Französische zurückübersetzt habe. Das würde nur beweisen, daß die französischen Blätter mit der Wiedergabe des Briefes in einer korrekten Stilisirung keine Täuschung beabsichtigten; an der Thatsache, daß das Original des Bazaine'schen Briefes in einem Französisch abgefaßt ist, wie es kein Franzose schreibt, wird dadurch nichts geändert.

Bei der ersten Lesung des Reichshaushaltsetats im Reichstage hatte der sozialdemokratische Abgeordnete Liebknecht u. A. erklärt, daß, wenn Frankreich Deutschland angriffe, auch der letzte Sozialdemokrat gegen Frankreich marschiren würde. In demselben Athem aber hatte Liebknecht hinzugefügt: Aber Frankreich wird nicht angreifen. Trotz dieser Einschränkung hat Liebknechts Aeußerung bei seinen Gesinnungsgenossen im Auslande Anstoß erregt. Der kommunistische Arbeiter-Bildungs-Verein in London hat an Liebknecht einen Schreibebrief gerichtet, worin die von „Bürger Liebknecht“ in Bezug auf die „sogenannte Vaterlandsvertheidigung“ gemachten Aeußerungen entschieden zurückgewiesen werden. Der Proletarier habe kein Vaterland und somit auch keins zu vertheidigen.

Die „Berliner Volkszeitung“ feiert die französische Revolution von 1789 als den Ausgangspunkt der Wiedergeburt Deutschlands und die Grundlage unserer Sitten- und Daseinsbedingungen.

Die ostafrikanische Vorlage soll bereits nächster Tage dem Bundesrathe zugehen. Es heißt, der Reichskanzler werde dieselbe persönlich im Reichstage vertreten. Eine glatte Erledigung der Vorlage wird erwartet.

Der „Hamb. Korresp.“ schreibt: „Von dem Chef des deutschen Geschwaders an der ostafrikanischen Küste, Admiral Deinhard, war der erste Offizier auf der „Leipzig“, Korvetten-Kapitän Donner, kommandirt worden, gegen die Insurgenten an der Küste vorzugehen. Derselbe muß mit großer Umsicht und Geschicklichkeit operirt haben, da ihm der Kronen-Orden III. Klasse mit Schwertern verliehen wurde. Von dieser Auszeichnung wird jedoch der Korvetten-Kapitän Donner kaum noch etwas erfahren haben, da ihn in Folge schwerer Erkrankung der Admiral abkommandirt hatte und er auf der Rückreise nach Europa in Aden verstorben ist.

Die Meldung von einer Verstärkung des Blokadegeschwaders vor Sansibar um 2—300 Mannschaften wird von der „Kieler Zeitung“ dementirt.

Von der ostafrikanischen Küste liegen folgende Londoner Berichte vor. Der Kreuzer „Schwalbe“ hat im ganzen 34 Stunden festgesessen. Der britische Aviso „Woodcock“ holte bereitwilligst die „Leipzig“ zur Hilfe; beide machten dann die „Schwalbe“ wieder flott, nachdem sie von der Munitions- und Kohlenladung gelichtet hatten. Die „Möwe“ sitzt bei Dar-es-Salaam unbeweglich fest.

Die kriegerischen Vorgänge auf Samoa müssen nothwendigerweise zu Verhandlungen zwischen der deutschen und der amerikanischen Regierung führen, um endlich den Reibereien daselbst ein Ziel zu setzen. Die dortige eingeborene Bevölkerung ist keineswegs kriegerisch gesinnt oder sonstwie schwer zu behandeln; lediglich die seit Jahren andauernden Aufhetzereien einer kleinen Anzahl Amerikaner haben die Wirren herbeigeführt, welche nun eine für viele deutsche Familien so traurige Folge gehabt haben. Schon früher hat wegen solcher Hetzereien die Washingtoner Regierung ihren dortigen Konsul abberufen; diese Personal-Veränderung hat aber garnichts genützt, wie die Thatsache ergiebt, daß der den deutschen Marinemannschaften gelegte Hinterhalt von einem Amerikaner kommandirt wurde. Augenscheinlich ist übrigens der Ueberfall auf das Landungskorps der „Olga“ nur als eine Fortsetzung der Kämpfe zu betrachten, die der deutsche Kreuzer „Adler“ in den letzten Monaten auf Samoa zu bestehen gehabt. Was schließlich die Verhältnisse auf den Samoa-Inseln anlangt, so gehören diese bekanntlich nicht zum deutschen Kolonialgebiet, wohl aber sind die dort zu schützenden deutschen Handelsinteressen sehr bedeutend, bedeutender als die irgend einer anderen Macht.

Römischen Meldungen zufolge beabsichtigt die italienische Regierung in Deutschland eine Anleihe von 100 Millionen aufzunehmen.

Die „Independance belge“ meldet, die römische Jesuitenpartei betreibe die Entfernung des Wiener Nuntius Galimberti, sowie ein Einlenken der vatikanischen Politik in intransigente Bahnen.

Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ erklärt die Meldungen der römischen „Tribuna“ bezüglich des Schreibens des Kaisers Franz Josef an den Kardinal Simor wegen Nichtberufung eines Katholikenkongresses, sowie bezüglich des Briefes der Königin von Belgien an die Kronprinzessin Stephanie über die bevorstehende Verlobung des italienischen Kronprinzen mit der Prinzessin Clementine von Belgien als vollständig erfunden.

Die „National-Zeitung“ erhält die Meldung, daß in London eine neue Emin Pascha-Expedition von Mombas aus ausgerüstet wird.

Der Afrikareisende Johnston ist zum Regierungskommissar in Englisch-Ostafrika ausersehen.

Lemberger Blätter bringen ein Warschauer Telegramm, wonach die russische Regierung eine Kriegsflottille auf der Weichsel zwischen Warschau und Demblin in Galizien einzurichten beabsichtigt.

Der Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika nahm den Antrag, besagend, die Regierung der Vereinigten Staaten würde jede Verbindung bezw. Befassung irgend einer europäischen Macht mit dem Bau oder der Kontrole irgend welchen Schiffskanals über die Landenge von Darien oder über Zentralamerika überhaupt als den Rechten und den berechtigten Interessen der Union nachtheilig sowie als Bedrohung ihres Wohls ansehen, an. Zugleich wird der Präsident gebeten, diesen Antrag den europäischen Regierungen mitzutheilen.

Die Arbeit am Panama-Kanal ist zwar eingeschränkt, wird aber doch immer noch fortgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Januar 1889.

— Seine Majestät der Kaiser hat dem Sultan durch den deutschen Botschafter in Konstantinopel Herrn v. Radowitz seine Broncebüste überreichen lassen.

— Die Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers aus Liebenberg erfolgt heute Abend.

— Kaiserin Friedrich hat ihrem kaiserlichen Sohne durch ein Handschreiben zum neuen Jahre gratulirt, und der Kaiser hat die Glückwünsche seiner Mutter in gleicher Weise erwidert.

— Die Rückkehr der Kaiserin Friedrich nach Deutschland über Vlissingen ist, der „Truth“ zufolge, auf Montag, den 21. Januar, festgesetzt.

— Der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen werden demnächst zum Besuch bei der Königin von England erwartet, bei welcher Gelegenheit Prinz Heinrich zum Ritter des Hosenband-Ordens ernannt und mit denselben Ordens-Insignien ausgezeichnet werden soll, die vom Kaiser Friedrich getragen worden sind.

— Der Magistrat zu Berlin hat auf seine Glückwunschadresse zum Jahreswechsel an Se. Majestät den Kaiser folgendes Allerhöchste Dankschreiben erhalten:

Der Beginn eines neuen Jahres hat dem Magistrat Meiner Haupt- und Residenzstadt Anlaß gegeben, Mich durch freundliche Glückwünsche für die Zukunft zu erfreuen. Von Herzen danke Ich für diesen erneuten Ausdruck treuer Gesinnung, indem Ich zugleich die Hoffnung und den Wunsch ausspreche, daß die großartige Entwickelung Berlins auf allen Gebieten des städtischen Lebens, die Ich mit lebhaftem Interesse verfolge, unter Gottes gnädigem Schutze gedeihlich fortschreiten möge.

Berlin den 4. Januar 1889.

gez. Wilhelm. R.

An den Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Berlin.

— Die Eröffnung des preußischen Landtags findet Montag den 14. d. Mts. Mittags 12 Uhr im Weißen Saale des Königl. Schlosses zu Berlin statt. Se. Majestät der Kaiser wird die Thronrede selbst verlesen.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck trifft mit seiner Gemahlin morgen hier ein.

— Der Chef der Admiralität Graf Monts ist an einer Lungenentzündung schwer erkrankt.

— Senator Karl Schurz hat am 1. Januar die General-Vertretung der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft mit dem Titel eines amerikanischen Direktors der Gesellschaft in Newyork übernommen.

— Professor Geffcken will über seinen Prozeß und seine Untersuchungshaft eine Brochüre schreiben.

— Der Bundesrath hat beschlossen, daß ein weiterer Betrag von Zehnpfennigstücken in Höhe von etwa 4 Millionen Mark und von Fünfpfennigstücken in Höhe von etwa 2 Millionen Mark ausgeprägt wird. Die Vertheilung dieser Prägungen auf die einzelnen Münzstätten soll in der Weise erfolgen, daß davon 54,19 Prozent auf Berlin, 14,06 Prozent auf München, 10,3 Prozent auf Stuttgart, 6,10 Prozent auf Karlsruhe und 8,17 auf Hamburg entfallen.

— Der „Reichsanzeiger“ publizirt die Verleihung des Charakters als Geh. Medizinalrath an den außerordentlichen Professor an der Berliner medizinischen Fakultät Dr. Heinrich Jakobson, die Beilegung des Prädikats Professor an die hiesigen Historienmaler Emil Teschendorff und Otto Brausewetter.

— Ueber die Ergebnisse der Berathungen einer Kommission zur Vorbereitung von Vorschlägen hinsichtlich des Ein- und Zweijährig-Freiwilligendienstes in der preußischen Armee wird berichtet: „Es liegt der Militärbehörde vornehmlich daran, die Einjährig-Freiwilligen zu tüchtigen Offizieren der Reserve und Landwehr heranzubilden. Zu dem Zwecke werden in erster Linie die wissenschaftlichen Anforderungen an dieselben erhöht werden und soll in Zukunft nicht mehr das Reifezeugniß für Sekunda genügen, sondern dasjenige für Prima erforderlich sein. Erweist sich der Einjährig-Freiwillige innerhalb der ersten sechs Monate als geeignet für den verantwortungsvollen Posten eines Reserve-Offiziers, so soll ihm durch Zutheilung eines militärischen Instruktors und durch Besuch einer Schule ähnlich der Kriegsschule eine weitere militärische Ausbildung zu Theil werden. Qualifizirt sich der Einjährig-Freiwillige nicht, so soll er seine Berechtigung zum Einjährigen Dienst verlieren und zwei Jahre dienen müssen. Diese zweijährig-freiwillige Dienstzeit soll außerdem eingeführt werden für diejenigen jungen Leute, welche mit der Bildung ausgestattet sind, wie sie heute die neu eingerichteten sechsklassigen höheren Bürgerschulen bieten.

— Aus offiziösen Andeutungen ist zu schließen, daß die Versuche, die in Deutschland behufs Gewinnung von rauchlosem nur wenig knallendem Pulver angestellt worden sind, zu guten Ergebnissen geführt haben.

— Die „Köln. Ztg.“ plaidirt für eine Erweiterung der Machtbefugnisse des Reichs-Eisenbahnamts durch Erlaß eines Reichsgesetzes, welches Gleichmäßigkeit nicht nur in den reglementarischen Bestimmungen, sondern auch in den Normalgebühren für Personen- und Güterbeförderung schafft.

Ausland.

Wien, 8. Januar. Die zur Beglückwünschung des Kaisers aus Anlaß seines vierzigjährigen Jubiläums als Oberstinhaber seines russischen Regiments gestern hier eingetroffene russische Militär-Deputation wurde in Hof-Equipagen vom Bahnhof abgeholt und bald darauf vom Kaiser in Audienz empfangen. Morgen findet zu Ehren der Deputation ein Galadiner in der Hofburg statt.

Paris, 8. Januar. Die Staatseinnahmen des Vorjahres übersteigen den Anschlag um 77 Millionen.

St. Petersburg, 7. Januar. Wie verlautet, soll demnächst hier ein großer Kongreß von Getreidehändlern und Landwirthen zusammentreten, um sich über die Lage und Aussichten des russischen Getreidehandels Klarheit zu verschaffen.

Philadelphia, 3. Januar. Die Schulden der Vereinigten Staaten betrugen am 1. Januar 1 134 062 257 Dollar. Im letzten Halbjahr sind 31 522 398 Dollar abbezahlt worden. Die Schulden Canadas dagegen haben sich im Jahre 1888 um 11 326 215 Dollar vermehrt und belaufen sich jetzt auf 284 513 841 Doll.

Provinzial-Nachrichten

§ **Argenau**, 8. Januar. (Aufgefundene Leiche. Aufführung.) Auf dem benachbarten Gute Ludwigsruh wurde am Sonnabend den 5. d. M. des Morgens früh im Kutschpferdestalle die Leiche des etwa 37 Jahre alten Scharwerkers Wojciech Zielinski aufgefunden. Da dieselbe am Kopfe eine Verletzung zeigte, ordnete die Kgl. Staatsanwaltschaft die Sektion an. Dieselbe fand heute statt — Am Sonnabend den 5. Abends veranstaltete der Damen- und Männergesangverein unserer Stadt im Brunnerschen Saale eine Aufführung, bestehend aus Gesangsvorträgen, Theater und lebenden Bildern. Der gemischte Chor trug vor: „Die Frohen“ von G. Schulz, „Hymne an die Nacht“ von L. v. Beethoven und „Das Lied“ von Franz Abt. Reicher Beifall lohnte die Sänger, die zum ersten Male öffentlich sich hören ließen. Hierauf folgte das Theaterstück „Als Verlobte empfehlen sich“. Die Rollen waren trefflich einstudirt und das Zusammenspiel wohlgelungen, so daß die Darsteller wiederholt vorgerufen wurden. Den Schluß der Aufführung bildeten die beiden lebenden Bilder: „Die Wahrsagerin“ und „die Spinnstube“, welche sowohl durch ihre Zusammenstellung, als auch durch die wirkungsvolle Beleuchtung einen durchschlagenden Erfolg erzielten und wiederholt vorgeführt werden mußten. In den Pausen konzertirte die treffliche Kapelle des 11. Fuß-Artillerie-Regiments. Das Tanzkränzchen, welches sich an die Aufführungen schloß, fesselte die Mitglieder beider Vereine und die zahlreichen Gäste bis zum frühen Morgen.

Aus der Provinz, 7. Januar. (Ansiedelungskommission.) Die „Gazeta Torunska“ meldet, daß die Ansiedelungskommission das Gut des Herrn Piekarski in Groß-Jenznick für 800 000 Mk. gekauft habe.

---

für das tägliche Brod zu arbeiten. Wohl ward es mir im Anfang schwer, darin auszuhalten, denn wir hatten eine gute Erziehung genossen und das Zusammenleben mit ungebildeten, zum Theil rohen Genossinnen war nicht erquicklich, aber woran gewöhnt der Mensch sich nicht schließlich! Leider ist meine arme Schwester nicht im Stande, mit ihren zitternden Händen auch nur die kleinste Arbeit zu verrichten, wodurch unsere Einnahme, wenn auch nur um ein Geringes, erhöht worden wäre, und wenn Sie nicht, Herr Geheimrath, nachdem Sie zufällig erfahren, daß ich eine kranke Schwester zu ernähren habe, großmüthig meinen Wochenlohn um ein Beträchtliches vergrößert hätten, so wäre es uns unmöglich gewesen, die großen Summen zu erübrigen, die wir Jahr ein Jahr aus dem Arzt und Apotheker bezahlen mußten. Unser Nothpfennig, der Erlös aus der reichhaltigen, kostbaren Garderobe meiner Schwester war schon dafür hingegangen! Seit einem Jahre, wo die Kranke keinen Tag mehr ohne beruhigende Medizin fertig werden kann, reichte auch der Zuwachs zu meinem Gehalte nicht mehr und wir sahen uns genöthigt, die akademische Poliklinik in Anspruch zu nehmen. Jetzt wird meine Schwester von einem Studirenden der Medizin ärztlich behandelt und zwar unentgeltlich und auch die Medikamente erhalten wir frei. Ihr ganzer Zustand hat sich in der letzten Zeit bedeutend gebessert, und nun drückt mich die Sorge, daß die Aufregung, in der sich die Unglückliche seit gestern befindet, alles Gewonnene wieder in Frage stellt.

Ich bitte um Entschuldigung, Herr Geheimrath, daß ich Ihre Aufmerksamkeit so lange in Anspruch genommen und Ihnen unsere traurige Geschichte so umständlich erzählt habe, aber ich habe es mir erlaubt, weil ich Ihr menschenfreundliches Herz kenne!

Noch bin ich der Ueberzeugung, daß meine Schwester sich geirrt und daß nur eine Aehnlichkeit sie getäuscht hat, wenn sie aber recht gesehen, und sie behauptet es mit aller Bestimmtheit, wenn es sich bestätigte, daß mein Schwager mit uns an demselben Orte weilt, und wenn dann das Entsetzliche eintreten sollte, daß er seine Gattin entdeckt, sie aufsucht und seine Drohungen von früher wiederholt, es würde sie tödten oder wahnsinnig machen. Ihre schwachen Kräfte sind solchen Szenen, wie sie sie vor Jahren erlebt hat, nicht mehr gewachsen. O, ich flehe sie an, Herr Geheimrath — wir sind zwei wehrlose Frauen — schützen Sie uns vor diesem fürchterlichen Mann! Gestatten Sie mir, Sie zu benachrichtigen, sobald wir Gewißheit erlangt haben, und darf ich Sie zu unserer Hülfe herbeirufen, wenn er Miene machen sollte, unseren Frieden zu stören?“

„Gewiß, liebes Fräulein,“ erwiderte Wolter, „werde ich Alles thun, was ich vermag, um Sie vor diesem gewissenlosen Menschen zu schützen. Ich bin Ihrer Erzählung mit großer Spannung und theilnehmendem Interesse gefolgt und danke Ihnen für Ihr Vertrauen.“

Der Geheimrath hatte in der That mit größter Aufmerksamkeit und lebhaftestem Interesse dieser Erzählung zugehört. Mehrmals war ihm während derselben der Gedanke gekommen, ob wohl die Schwester seiner Arbeiterin, die frühere berühmte Künstlerin dieselbe sei, für die er in seiner Jugend eine Zeit lang regelrecht geschwärmt, und ob auch deren Gemahl ihm nicht unbekannt sei, ja, er hatte sich sogar die flüchtige Frage vorgelegt, ob er selbst zu dieser Geschichte in Beziehung stände, aber ebenso rasch hatte er diese Gedanken wieder verworfen, sie waren doch zu haltlos.

„Haben Sie von Ihrem Schwager später nie wieder etwas gehört?“

„Nicht direkt, wohl aber indirekt. Wir waren etwa ein Jahr hier in dieser Stadt, als wir in einer Zeitung von Gerichtswegen eine Aufforderung an meine Schwester lasen, ihren Aufenthaltsort anzugeben, und zwar zu dem Zwecke, die von ihrem Gemahl beantragte Scheidung an einem näher zu bestimmenden Termine zu verhandeln. Ganz dieselbe Aufforderung erfolgte ein Jahr später, jedoch mit dem Zusatz, daß, wenn meine Schwester nicht innerhalb einer festgesetzten Frist ihren Wohnort angäbe oder gegen die beantragte Scheidung Einwand erhebe, letztere vom Gericht ausgesprochen werden würde, indem man annähme, daß sie entweder nicht mehr am Leben oder mit derselben einverstanden sei. Nun war guter Rath theuer. Nach der ersten Aufforderung hatten wir uns schweigend verhalten, nach der zweiten loderte der Haß in meiner Schwester wieder hell empor, sie wollte von ihrer Rache nicht lassen, ihr Gatte sollte die Kette, von der er sich befreien wollte, weiter schleppen. Meine Schwester kam selbst auf den Gedanken, ohne Angabe ihres Domicils an das betreffende Gericht zu schreiben. In diesem Briefe schilderte sie die Verhältnisse ziemlich genau und sprach mit aller Bestimmtheit aus, daß sie niemals in eine Scheidung willigen würde. Sie schickte das Schreiben an unsern Bruder in Hamburg mit der Bitte, dasselbe dort auf die Post zu geben. Was danach nun geschehen ist, haben wir nie erfahren, ob die Scheidung vollzogen ist oder nicht, wie denn überhaupt seit jener Zeit nie auch nur die kleinste Nachricht über meinem Schwager bis zu uns gelangt ist. Ob er Europa verlassen, ob er noch lebt oder todt ist, das wissen wir nicht, wenigstens waren wir bis gestern im Zweifel, nun will meine Schwester ihn ja gesehen haben — ach, wenn sie doch falsch gesehen hätte!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Provinz, 8. Januar. (Genehmigung der Marienburger Pferdemarkts-Lotterie.) Dem Komitee für den Luxuspferdemarkt zu Marienburg ist von dem Minister des Innern die Erlaubniß ertheilt worden, in Verbindung mit dem im Frühjahre dieses Jahres daselbst abzuhaltenden Pferdemarkte wiederum eine öffentliche Verloosung von Pferden, Equipagen, Reitutensilien 2c. zu veranstalten, zu derselben 30 000 Loose zu 3 Mark auszugeben und diese im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

Marienwerder, 8. Januar. (Aus der Vogel'schen Masse) sind nunmehr 20 386 Mk. an die Stadt gezahlt worden.

Marienburg, 7. Januar. (Die Biersteuer) tritt nunmehr mit dem 1. d. Mts. in hiesiger Stadt in Wirksamkeit.

)(**Krojanke**, 8. Januar. (Erfroren.) Der siebenjährige Sohn der hier wohnhaften Sattler Lange'schen Eheleute hatte sich schon im verflossenen Jahre zu wiederholten Malen vagabondirend umhergetrieben. Die eindringlichen Ermahnungen seiner Eltern und des Lehrers blieben erfolglos, so daß seine Ueberweisung an eine Besserungsanstalt beschlossen wurde. In der Neujahrsnacht verließ er jedoch wieder das Elternhaus, wohin er auch nicht wieder zurückkehrte. Gestern fand man seine Leiche in der Nähe unseres Bahnhofes, nachdem alle Nachforschungen bisher vergeblich gewesen waren. Jedenfalls ist er ein Opfer der strengen Kälte geworden, da Merkmale, die auf eine andere Todesart schließen lassen, an seinem Körper gänzlich fehlen.

Pr. **Stargard**, 6. Januar. (Besitz-Jubiläum.) Am 22. Januar sind es 100 Jahre, seit das Gut Neukirch sich im Besitz der Familie Kluge befindet, die es durch vier Generationen hindurch in Besitz und Bewirthschaftung gehabt hat. Es dürfte selten vorkommen, daß mitten in einer fast ganz polnischen Gegend ein Besitz sich so lange in einer Familie erhält, wenn dieselbe, wie es hier der Fall, in ihrer deutschen Nationalität und ihrem protestantischen Bekenntniß völlig vereinzelt dasteht. (Ges.)

Danzig, 7. Januar. (Raubanfall.) Auf dem Wege von Ohra nach Schönfeld wurde in vergangener Woche der Führer eines Meiereiwagens von drei als Frauen verkleideten Männern überfallen, welche den Versuch machten, ihm das Milchgeld abzunehmen. Zufälliger Weise hatte der Kutscher jedoch das eingenommene Geld an diesem Tage in Danzig abgegeben, so daß die Strolche ihren Zweck nicht erreichten. (D. Z.)

Danzig, 7. Januar. (Die Spritfabrik in Neufahrwasser) hat nicht, wie neulich gemeldet, ihren gesammten Betrieb eingestellt, sondern sie hat wegen des mangelnden Exportes nur den Böttchereibetrieb wesentlich eingeschränkt.

Danzig, 8. Januar. (Sitzung des Provinzial-Ausschusses.) Der durch eigene Zuwahl einer Anzahl Sachkundiger für diesen Zweck auf 28 Mitglieder verstärkte Provinzial-Ausschuß trat in Ausführung des Nothstandsgesetzes für die Ueberschwemmten als „Provinzial-Kommission" gestern Vormittag 11 Uhr unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Leipziger im Landeshause zusammen, um die Vorschläge für Vertheilung der Staatsunterstützungen in Westpreußen in zweiter Instanz zu begutachten. Obwohl die Kommission gestern 6 Stunden lang arbeitete, konnte doch erst der kleinere Theil des sehr umfangreichen Materials erledigt werden. Heute um 10 Uhr Vormittags wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Voraussichtlich wird zur Vollendung der Arbeit auch der morgende Tag noch erforderlich sein.

Danzig, 8. Januar. (Marienburg-Mlawkaer Bahn.) Im Monat Dezember haben, nach provisorischer Feststellung, die Einnahmen betragen: im Personenverkehr 16 400 Mk im Güterverkehr 239 000 Mk., an Extraordinarien 46 000 Mk., zusammen 301 400 Mark (84 300 Mk., davon 56 000 Mk. vom Güterverkehr mehr als im Dezember v. J.) Für das Kalenderjahr 1888 stellt sich, soweit bis jetzt ermittelt, die Gesammteinnahme auf 2 372 542 Mk., was gegen die definitiv ermittelte Einnahme pro Kalenderjahr 1887 ein Mehr von 458 325 Mk. ergeben würde.

Von der Danziger Höhe, 7. Januar. (Muthmaßlicher Mord.) Am 27. Dezember Abends wurde die mit Blut und Schmutz befleckte Leiche einer unbekannten Frau auf der Chaussee kurz vor dem Bahnhofe Straschin aufgefunden. Der Ortsvorstand ließ sie nach dem Gefängniß bringen (da eine Todtenhalle nicht vorhanden), woselbst sie bis Sonnabend unerkannt und unberührt liegen blieb. Da nun im Dorfe Straschin seit zwei Tagen die als wohlhabend bekannte Wittwe K. vermißt wurde, so wagte es endlich eine Frau, die vollständig entstellte Leiche zu besehen, wobei sie in derselben die Wittwe K. erkannte. Sofort wurde an den in Berlin wohnenden Sohn telegraphirt. Dieser langte am Montag hier an und mit ihm eine Gerichts-Kommission, die den Thatbestand aufnahm. Die Frau K. wurde nun secirt, doch konnte dabei nicht ermittelt werden, ob sie überfahren oder erschlagen worden. Da jedoch alles baare Geld, sowie einige Sparkassenbücher, die sie stets auf der Brust in den Kleidern getragen haben soll, fehlen, so war am 5. Januar ein Staatsanwalt aus Danzig hier, um die Sache näher zu untersuchen, wobei verschiedene Personen über ihre Wissenschaft vernommen wurden. Es soll ein junger Mensch in Verdacht stehen, die Frau ermordet zu haben.

Dirschau, 7. Januar. (Zwei höchst beklagenswerthe Unglücksfälle) ereigneten sich gestern Abend auf hiesigem Bahnhofe. Der Rangirarbeiter Kostzewski glitt gestern Abend in Folge der Glätte aus und fiel mit dem Oberköper auf die Schienen. Bevor er sich noch erheben konnte, hatte ihn schon die erste Rangirmaschine überfahren. Die Räder waren ihm über die Brust gegangen, und es trat der Tod auf der Stelle ein. K. ist Familienvater und hinterläßt eine Frau mit mehreren Kindern. — Eine Stunde später wurde auf der Verladestelle dem Arbeiter Joseph Kaminski beim Transport eines großen Schleifsteins ein Bein zerschmettert und mußte derselbe in's Lazareth geschafft werden.

Königsberg, 7. Januar. (Verurtheilung.) Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts stand am Sonnabend der Redakteur des in Gotha erscheinenden Witzblattes „Humor und Laune", Herr Jonas, unter der Anklage, dadurch, daß er im Februar v. J. die Probenummer des Blattes dem „Wehlauer Kreisblatte" als Beilage beigegeben, den Versuch gemacht zu haben, zum Spielen in der Gothaer Geldlotterie zu verleiten. Herr J., welcher bereits mehrfach in verschiedenen Orten wegen Aufforderung zum Spielen in fremden (für Preußen verbotenen) Lotterien bestraft worden ist, wurde zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurtheilt.

Pr. Holland, 7. Januar. (Was ein Thier auszuhalten vermag), zeigt folgender Fall. Der Lehrer aus Sch. war verreist und seine kleine Mopshündin suchte ihn drei Tage hindurch. Am 30. Dezember Morgens früh lief sie suchend aus dem Dorfe und war verschwunden. Erst heute, also nach vier Tagen, wurde das Thierchen im Walde halb verhungert und vom Frost ganz steif aufgefunden, woselbst es sich im Moose unter einer Tanne eingescharrt hatte. Es hat sich soweit erholt, daß man hofft, es am Leben zu erhalten. Wie das Thierchen sich bei 15 bis 20 Grad Kälte ohne Nahrung hat erhalten können, ist wirklich ein Räthsel. (Elb. Ztg.)

Allenstein, 5. Januar. (Die hiesige Rathsapotheke) ist in den Besitz des Herrn Apothekers Hennings aus Friedland in Mecklenburg übergegangen. Erst im Herbste 1886 wurde dieselbe Apotheke von dem seitherigen Besitzer Herrn Erdmann für 225 000 Mark angekauft. Das letzte Kaufgeschäft soll mit einem Aufgeld von 24 000 Mark abgeschlossen worden sein.

Tilsit, 5. Januar. (Pocken.) Im Dorfe Ackmenischken sind in neuerer Zeit zwei Personen an den schwarzen Pocken verstorben, welche unzweifelhaft aus Rußland eingeschleppt worden sind. Auch haben in hiesiger Stadt mehrere Erkrankungen an den Pocken stattgefunden.

Mohrungen, 7. Januar. (Die Ofenklappe), von der schon so viel Unglück verursacht worden ist, hat in der Nacht zum Sonntag in Maldeuten wieder ihre Opfer gefordert. Zwei in der dortigen Meierei beschäftigte blühende Mädchen im Alter von 24 Jahren wurden gestern Morgen von dem Haushalter Herrn S., als dieser die Mädchen wecken wollte, leblos auf der Erde liegend in ihrer Kammer aufgefunden. Eine derselben lag dicht an der Thür, jedenfalls hat das Mädchen den Ausgang aus dem Zimmer zu gewinnen versucht, aber leider vergebens. Die Mädchen hatten bei der jetzigen strengen Kälte den Ofen tüchtig geheizt und wahrscheinlich die Klappe zu früh geschlossen, in Folge dessen die giftigen Kohlengase in's Zimmer drangen und den Tod der Mädchen herbeiführten.

Aus der Provinz Posen, 8. Januar. (Ernennung.) Herr Landrath v. Chappuis-Schubin ist zum Regierungs-Rath ernannt und tritt in das Regierungs-Kollegium in Posen ein. Die Landrathsamtsgeschäfte in Schubin übernimmt Herr Assessor v. Eisenhardt-Rothe.

Aus der Provinz Posen. (Darlehnskasse.) Eine mit der Posener Landschaft zusammenhängende landschaftliche Darlehnskasse wird am 1. Juli d. Js. ihren Betrieb eröffnen.

Bromberg, 8. Januar. (Erstickt.) Am Sonntag wurde der Einwohner Z. in Prinzenthal in seiner Wohnung todt aufgefunden; Z. ist an Kohlendunst erstickt.

Posen, 7. Januar. (Der Posener Herren-Reiterverein), welcher gegenwärtig 9 Jahre besteht, zählt nach seinem Jahresbericht pro 1888 336 Mitglieder und 3 Ehrenmitglieder. Der Verein hat im verflossenen Jahre nur einen Renntag (in Posen) abgehalten, wozu ihm vom Kaiser, sowie von Bürgern der Stadt Posen Ehrenpreise, und von dem Verein für Hindernißrennen in Charlottenburg der Betrag von 1000 Mk. zur Dotirung eines Rennens überwiesen worden sind. Das nach den Vereinbarungen mit dem Pomm. Ulanen-Regiment Nr. 4 und dem Pomm. Dragoner-Regiment Nr. 11 in Bromberg abzuhaltende Rennen hat nicht stattgefunden; dagegen ist der Betrag von 600 Mk. zur Dotirung von Rennen gelegentlich der Herbstübungen bewilligt worden. Die Einnahmen des Vereins betrugen 9866,31 M., die Ausgaben 8522,15 M., so daß am Schlusse des Jahres ein Bestand von 1344,16 Mark verblieben ist.

Neustettin, 8. Januar. (Das hiesige Spierling'sche, vormals Mundt'sche Hotel) ist heute von Herrn Spierling für 48 000 Mk. an einen Herrn Schneider aus Thorn verkauft worden. Herr Spierling hatte in der am 12. Juni v. Js. stattgefundenen Subhastation das Hotel für einen Kaufpreis von 38 000 Mk. erstanden. (N. Pr.)

Lokales.

Thorn, 9. Januar 1889.

— (Begräbniß.) Heute Mittag fand die Beerdigung des am Sonntag verstorbenen Stadtraths und Kämmerers Gessel statt. Ein großes Gefolge gab dem Entschlafenen das Ehrengeleit; es bestand aus dem Offizierkorps des hiesigen Landwehr-Bezirks, welchem der Dahingeschiedene als Premier-Lieutenant angehörte, aus Vertretern beider städtischen Körperschaften, den Spitzen sonstiger hiesigen Behörden und zahlreichen Mitgliedern der Bürgerschaft. An der Spitze des Trauerkondukts schritt die Kapelle des 61. Infanterie-Regiments, welche Trauerweisen spielte. Den Schluß des Zuges bildete eine lange Reihe Equipagen. Der reichgeschmückte Sarg wurde nach dem Altstädtischen Kirchhofe überführt. Am Grabe sang der Gesangverein „Liedertafel". Herr Garnisonpfarrer Rühle sprach das Gebet.

— (Personalien.) Einer Meldung der „N. St. Ztg." zufolge ist Herr Regierungsrath Kühn in Danzig an die Provinzial-Steuerdirektion in Berlin versetzt worden. — Der Regierungs-Assessor Messerschmidt in Danzig ist zum zweiten Mitgliede des dortigen Bezirksausschusses auf Lebenszeit ernannt worden.

Dem Oberlehrer Dr. Magdeburg am städtischen Gymnasium in Danzig ist der Titel „Professor" verliehen worden.

— (Einstellung Einjährig-Freiwilliger bei der Marine.) Der Etatsverhältnisse wegen können bei der 1. Matrosen-Division am 1. Februar und 1. April 1889 nur eine beschränkte Anzahl Einjährig-Freiwilliger eingestellt werden und zwar kann hierbei nur auf ältere Steuerleute, welchen eine Hinausschiebung ihrer Dienstableistung erheblichen Nachtheil verursachen würde, berücksichtigt werden. Als minimale Altersgrenze ist das vollendete 22. Lebensjahr in Aussicht genommen.

— (Hülfe bei Unglücksfällen auf der Eisenbahn.) Es dürfte wenig bekannt sein, daß die Eisenbahnverwaltung bemüht ist, bei Unglücksfällen sofort, noch vor Ankunft des Arztes, Hilfe zu schaffen, und zwar durch ihre eigenen Beamten. Jährlich einmal unterweisen die Bahnärzte die Zug- und Stationsbeamten eingehend über „die nächsten Verhaltungsmaßregeln, welche bei Verletzten vor Ankunft des Arztes zu beobachten sind", und für theoretische Belehrung sorgt eine besondere Anweisung. Alle zur ersten Hilfeleistung erforderlichen Gegenstände sind in Rettungskästen enthalten. In jedem Packwagen befindet sich ein kleines, auf jeder Station und Haltestelle ein großes Exemplar. Die Belehrung erstreckt sich auf Behandlung von Wunden im allgemeinen, Stillung starker Blutungen, Verhalten bei einfachen und bei komplizirten Knochenbrüchen, bei Verrenkungen und Verstauchungen, bei Bewußtlosigkeit, Ohnmacht, Scheintod, bei Bluthusten und Blutbrechen, bei Verbrennungen und Verbrühungen. Man sieht also, daß die vorgeschriebenen Maßregeln von vornherein eine geeignete Behandlung der bei Eisenbahnunfällen erlittenen Verletzungen sichern, und gerade die erste Hilfeleistung ist bei äußerlichen Schäden oft die wichtigste.

— (Ermittelung des Ernteertrages und Erhebung über den Umfang der Hagelschäden.) Nach Beschluß des Bundesraths findet auch für das Jahr 1888 und zwar in der zweiten Hälfte des Monats Februar d. Js. in dem Deutschen Reiche eine Ermittelung des Ernteertrages statt, welche den Zweck hat, durch direkte Umfrage möglichst zuverlässige Angaben über die in dem Jahre 1888 wirklich geerntete Menge an Bodenprodukten zu gewinnen. Mit diesen Ermittelungen ist in Preußen eine Erhebung über den Umfang der Hagelschäden verbunden. Die unmittelbare Ausführung der Erhebung erfolgt in dem diesseitigen Regierungsbezirk nach den politischen Gemeinden, bezw. selbstständigen Gutsbezirken durch die Orts-(Kommunal)-Behörden und die Besitzer bezw. Vertreter der Gutsbezirke. Soll diese Erhebung zu dem angestrebten Zwecke führen, so ist die freiwillige und thatkräftige Mitwirkung der Mitglieder der landwirthschaftlichen Vereine, angesehener Landwirthe und der ansässigen Ortseinwohner dabei unerläßlich.

— (Direktoren-Konferenz.) In der Pfingstwoche, und zwar am 12., 13. und 14. Juni cr., findet in Danzig eine Konferenz sämmtlicher Direktoren höherer Lehranstalten der Provinzen Ost- und Westpreußen statt.

— (Privat-Pferdemärkte.) Die große Privat-Pferdeeisenbahn-Gesellschaft wird zur Ergänzung ihres Pferdebestandes im Laufe des Monats Januar wieder Pferde-Ankaufsmärkte in Westpreußen abhalten, und zwar in Marienburg am 28., in Dirschau am 29. Januar.

— (Die Ferien für die höheren Lehranstalten) der Provinz Westpreußen sind für dieses Jahr wie folgt festgesetzt: Osterferien vom 10. bis incl. 24. April, Pfingstferien vom 7. bis 17. Juni, Sommerferien vom 6. Juli bis 5. August, Michaelisferien vom 28. September bis 14. Oktober und die Weihnachtsferien vom 21. Dezember d. J. bis 7. Januar 1890.

— (Kaiserbilder.) Die für den Sitzungssaal des Kreisausschusses und des Kreistages bestimmten lebensgroßen Portraitbilder der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. sind heute hier eingetroffen. Einer der goldenen Rahmen der beiden Bilder ist leider auf dem Bahntransport etwas beschädigt worden.

— (Coppernicus-Verein.) In der monatlichen Versammlung des Coppernicus-Vereins vom 7. Januar wurde, nach Vorlegung der eingegangenen Drucksachen, zur diesjährigen Feier des 19. Februar, Coppernicus Geburtstag, das Erforderliche beschlossen. — Zur Bewerbung um das diesjährige Stipendium sind drei Meldungen eingegangen. In der nächsten monatlichen Versammlung wird über dieselben Beschluß gefaßt werden. — Zur Revision des Statutes der Jungfrauen-Stiftung soll eine General-Versammlung berufen werden. — Den Vortrag hielt Herr Amtsrichter Martell über „die Mehrheit der deutschen Rechtsquellen und ihre endliche Verschmelzung zu einem einheitlichen Rechte."

— (Patent.) Herrn J. Geyer in Löbau Westpr. ist auf einen Gährbottich und Hefenbottichkühler, beweglich durch das zum Kühlen gebrauchte Wasser, ein Patent ertheilt worden.

— (Bauernregel.) Jänner je käler und heller, Scheuer und Faß desto völler. — Januar muß vor Kälte knacken, denn die Ernte gut soll sacken. — Januar muß krachen, soll der Frühling lachen. — Ist im Jänner dick das Eis, giebts im Mai üppig Reis. — Je fester Sanct Paul (25.) und je heller, desto voller Scheuer und Keller. — Im Januar Reif ohne Schnee, thut Bergen, Bäumen und allem weh. — Wächst das Gras im Januar, ist's im Sommer in Gefahr. — Viel Schnee, viel Heu, aber wenig Korn und Obst dabei. — Fabian Sebastian (20.) fängt der rechte Winter an. — St. Paulus (25.) klar, bringt gutes Jahr; so er bringt Wind, regnets geschwind.

— (Submission.) Zur Vergebung der Lieferung des Bedarfs an Schreibpapier für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung pro Etatsjahr 1889/90 stand gestern Submissionstermin an. Das Mindestgebot gab Herr Buchbinder Westphal ab.

— (Die Pendelzüge) sind von heute ab außer Betrieb gesetzt.

— (Jugendlicher Vagabond.) Der 10jährige stumme Sohn der Wittwe Z. in Mocker war seiner Mutter entlaufen und trieb sich schon zwei Tage in der Kälte herum, als er gestern von einem hiesigen Fleischermeister, der mit seinem Gefährt über Land fuhr, in der Nähe der Ziegelei Wiesenburg aufgegriffen wurde. Wenn der Junge noch länger im Freien zugebracht hätte, wäre er der Kälte zum Opfer gefallen; er war schon ganz durchgefroren und völlig ausgehungert. Der Fleischermeister übergab den jugendlichen Umhertreiber der hiesigen Polizeibehörde.

— (Einen glücklichen Fall) that gestern Abend ein betrunkener Bettler. Er wollte die steile und tiefe Kellertreppe eines Hauses in der Breitenstraße hinabsteigen, verlor dabei aber das Gleichgewicht und stürzte von oben hinunter. In der Annahme, daß er sich mindestens ein paar Rippen gebrochen habe, sprang man schnell zu seiner Hülfe hinzu, aber der Trunkenbold konnte sich ohne Mühe allein erheben, er war nicht im Geringsten verletzt worden.

— (Diebstahl.) Ein beschäftigungsloser Fleischergeselle St. aus Podgorz stahl auf dem Jahrmarkte ein polnisches Gebetbuch. Er wurde dabei abgefaßt und ist in Haft genommen.

— (Polizeibericht.) Arretirt wurden 7 Personen, darunter 3 Trunkene.

— (Zugeflogen) ist ein Kanarienvogel Neustadt Nr. 83. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 1,40 Mtr.

Mannigfaltiges.

Berlin, 7. Dezember. (Eine zweite Probevorstellung vor dem Kaiser) wird am nächsten Freitag Vormittag im Opernhause stattfinden, und zwar ist R. Wagners „Rheingold" hierzu ausersehen.

München, 5. Januar. (Großartiges Vermächtniß.) Der verstorbene Privatier Leisch hat der Stadt zur Errichtung eines Waisenhauses für Kinder verschiedener Konfessionen die Summe von 1 000 000 Mk. vermacht.

Neapel, 8. Januar. (Aus dem Vesuv) steigen seit gestern außergewöhnlich große Rauchsäulen auf. Weißglühende Massen sind bemerkbar und bis zum Fuße des südöstlichen Kegels ergießt sich ein Lavastrom.

(Zum Duell Blum-Eichler.) Durch verschiedene Zeitungen machte eine Notiz die Runde, nach welcher im „Verein Deutscher Studenten" ein förmliches Komplott gegen das Leben Blum's bestanden haben soll. Die „Nat.-Ztg.", welche diese Nachricht zuerst brachte, erhält nun folgende Zuschrift des „Vereins Deutscher Studenten": „Mit Bezugnahme auf die Mittheilung Ihres werthen Blattes in der Nummer vom 30. Dezember v. J., als ob dem im Duell gefallenen cand. med. Blum nach Erledigung der gegen ihn von Seiten zweier Mitglieder unseres Vereins ergangenen Forderungen noch irgend welche weiteren Forderungen von Seiten anderer Vereinsmitglieder in Aussicht gestanden hätten, erlaubt sich der unterfertigte Verein mitzutheilen, daß diese Behauptung in allen ihren Theilen unwahr ist. Damit halten wir zugleich alle diesbezüglichen Gerüchte, ebenso wie die daran in einigen anderen Blättern geknüpften Folgerungen für vollkommen erledigt."

(Hinrichtung.) In Breslau ist der frühere Hilfsaufseher Richter, der im Mai vorigen Jahres eine Almosen-Empfängerin ermordet und beraubt hatte, durch den Scharfrichter Krauts aus Berlin hingerichtet worden.

(In München) zog dieser Tage die erste Wachtparade mit der neuen Pickelhaube auf. Bisher hatten nur die Offiziere die neue Kopfbedeckung getragen.

(Mord.) In der Nähe Harburgs ist ein Bahnangestellter ermordet und beraubt worden. Der Mörder hat den entseelten Körper seines Opfers auf die Eisenbahnschienen geschleppt, um die Meinung zu erwecken, daß der Ermordete durch Selbstmord geendet.

(88 Selbstmorde und 26 Selbstmordversuche) haben im letzten Quartal des Jahres 1888 in Berlin stattgefunden. Von den lebensmüden Personen waren 85 Männer, 13 Frauen und 16 Mädchen.

(Eine Minenexplosion) fand bei Esparanze in der spanischen Provinz Oviedo statt. 27 Arbeiter wurden getödtet und viele verwundet.

(Die Weinernte Frankreichs) beträgt nach einer Veröffentlichung des Finanzministeriums für 1888: 30 102 000 Hektoliter, gegen 25 000 000 Hektoliter im Jahre 1887.

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. Januar. Bei Wahl des Präsidenten erhielt Meline 181, Clemenceau 116, Andrieux 103 Stimmen. Es ist somit Stichwahl erforderlich.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Madrid, 9. Januar. Auf einer Hintertreppe des Königsschlosses erfolgte eine Petardenexplosion. Einige Fensterscheiben zersprangen. Der Urheber ist unentdeckt.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	9. Jan.	8. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	212—55	212—
Wechsel auf Warschau kurz	212—40	211—75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—50	103—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—40	62—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	55—70	55—70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—60	101—60
Diskonto Kommandit Antheile	230—70	230—10
Oesterreichische Banknoten	168—65	168—65
Weizen gelber: April-Mai	201—	201—75
Mai-Juni	202—	202—75
loko in Newyork	102—90	102—25
Roggen: loko	153—	154—
April-Mai	155—20	156—20
Mai-Juni	156—	157—
Juni-Juli	156—70	157—70
Rüböl: April-Mai	59—20	59—
Mai-Juni	60—	60—
Spiritus:		
50er loko	52—60	52—30
70er loko	33—40	33—10
70er April-Mai	34—	33—80
70er Mai-Juni	34—50	34—20

Diskont 4½ pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. resp. 5½ pCt.

Königsberg, 8. Januar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 54,25 M. Br., 54,00 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt 34,50 M. Br., 34,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Januar kontingentirt 54,00 M. Br., 53,75 M. Gd., —,— M. bez., —,— pro Januar nicht kontingentirt 35,50 M. Br., 34,50 M. Gd. —,— M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt 35,50 M Br., 34,50 M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 36,00 M. Br., 35,25 M. Gd., —,— M. bez., Juni nicht kontingentirt 36,50 M. Br. —,— M. Gd. —,— M. bez., Juli nicht kontingentirt 37,00 M. Br. —,— M. Gd. —,— M. bez., August nicht kontingentirt 37,50 M., Br. —,— M. Gd., —,— M. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
8. Januar.	2hp	763.4	— 6.1	C	6	
	9hp	763.3	— 10.3	E¹	4	
9. Januar.	7ha	761.6	— 11.3	E¹	10	



Gestern Abend um 9 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unsere liebe Tante und Groß-tante, Fräulein

Napoleone Rittweger

im 83. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen.

Thorn den 9. Januar 1889.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachm. 2½ Uhr vom Trauerhause Elisabethstr. 268 aus statt.

Bekanntmachung.

Die Buchbinderarbeiten nebst Aktenheften für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung bezw. für die städtischen Schulen und Institute sollen für das nächste Etatsjahr 1. April 1889/90 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Zu diesem Zwecke haben wir auf

Donnerstag, 17. Januar 1889
Vorm. 11 Uhr

im Magistrats-Bureau I (eine Treppe im Rathhause) einen Submissionstermin anberaumt, bis zu welchem Bewerber versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten mit Preisforderung in dem bezeichneten Bureau einreichen wollen.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 29. Dezember 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 10. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

sollen von dem lebenden Inventar des Gutes **Ollek** auf dem hiesigen Vieh- u. Pferdemarkt

11 Arbeitspferde,
1 Fohlen,
1 fettes Schwein

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Thorn den 6. Januar 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Heute werden die zwischen den Bahnhöfen Thorn und Thorn-Stadt verkehrenden Pendelzüge außer Betrieb gesetzt.

Thorn den 9. Januar 1889.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Auktion.

Freitag den 11. d. Mts. von 10 Uhr ab werde ich in meinem Auktionslokal Bäckerstraße 212 I: Kindermäntel, Stoffe zu Herren-Anzügen, Regenschirme, Unterhosen, Strümpfe, Chemisetts, Taschentücher, feines Porzellan, silberne Gegenstände, 1 mahag. Klavier ꝛc. versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Standesamt Thorn.

Vom 1. bis 5. Januar 1889 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Hedwig Emma, T. des Maurers Gustav Beichler. 2. Anna Gertrud, T. des Schlossermeisters Richard Lehmann. 3. Paul Johann Rudolph, S. des Zimmermeisters Adolph Majewski. 4. Thaddäus, S. des Arbeiters Stanislaus Dobrosielski. 5. Karl Valentin, S. des Arbeiters Johann Grinski. 6. Boleslaw, Sohn des Arbeiters Leopold Filarecki. 7. Bronislawa, T. des Arbeiters Thomas Falkowski. 8. Joseph, Sohn des Arbeiters Ignatz Kaczmarek. 9. Walter Ludwig Reinhold, Sohn des Zuschneiders Franz Wittkowski. 10. Stefan Boleslaw Theodor, Sohn des prakt. Arztes Dr. Leon Szuman.

b. als gestorben:

1. Wladyslaw Peter, Sohn des Restaurateurs Joseph Gurski, 6 M. 3 T. 2. Gastwirthsfrau Anna Kawczynski, geb. Karl, 46 J. 10 M. 15 T. 3. Maurermeister Karl Reinicke, 62 J. 8 M. 14 T. 4. Oberlazarethgehülfe Karl Georg Blume, 28 J. 6 T. 5. Elisabeth, T. d. Viktualienhändlers Johann Starboszewski, 1 M. 13 T. 6. Pauline Anna, T. des Maurers Karl Herda, 3 J. 11 M. 11 T. 7. Pfarrerwittwe Ottilie Schnetka, geb. Nadolny, 66 J. 27 T. 8. Johanna Marie, T. des Gerichtsboten Johann Lipinski, 1 J. 11 M. 9 T. 9. Johannes Louis, S. des Kaufmanns Louis Stemmer, 7 J. 2 M. 8 J. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Forstaufseher Emil Heinrich Christian Schreiber zu Charlottenthal und Amalie Valerie Wallesch zu Thorn. 2. Schiffseigenthümer Leopold Eduard Schroeder und Martha Minna Emma Klotz. 3. Arbeiter Franz Kasprzewski und Julianna Magulewski, beide zu Kulm. 4. Tischler Johann Heinrich August Meyer u. Friederike Ernestine Pauline Säuberlich, beide zu Probstzella. 5. Maurer Nikolaus Andreas Bandurski zu Podgorz u. Anastasia Szymanski zu Thorn. 6. Buchhändler Lorenz von Bulinski zu Thorn und Rosalia Bogulawa Koncza zu Kulm. 7. Unteroffizier Hautboist Theodor Peter Johann Heinrich Meyer zu Bromberg und Lina Emma Martha Amalie Zemke zu Thorn. 8. Arbeiter Jacob Wroniecki zu Thorn und Emilie Schmidt zu Klusno. 9. Arbeiter Valentin Maciejewski und Elisabeth Kujawa, beide zu Gnesen. 10. Arbeiter Valentin Mendyk u. Balbina Jagla, beide zu Czarnikau. 11. Maurer Anton Wieczorek und Anna Sulinski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Maurer Anton Suchorski mit Veronika Michalewicz. 2. Arbeiter Johannes Stefanowski mit Augusta Staniszewski.

Bekanntmachung.

Alle zur Gestellung vor die Ersatzbehörden verpflichteten Militärpflichtigen, welche in hiesiger Stadt und deren Vorstädten heimathsberechtigt, auch diejenigen Fremden, welche sich hier vorübergehend aufhalten, in dem Jahre 1869 geboren sind, sowie diejenigen, welche älter sind, aber noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar d. J.

unter Vorzeigung ihres Geburts- resp. schon erhaltenen Loosungsscheines in unserem Einquartierungs-Bureau zur Eintragung in die Stammrolle zu melden.

Es werden hiermit nachstehende Bestimmungen bekannt gemacht:

Die Militärpflicht beginnt mit dem **1. Januar** des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht des Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist. Die endgültigen Entscheidungen bestehen in der Ausschließung und Ausmusterung vom Dienst im Heer oder in der Marine, Ueberweisung zur Ersatz-Reverse oder Seewehr oder zum Landsturm, Aushebung für einen Truppen- oder Marinetheil. Die Anmeldung zur Stammrolle muß bei der Ortsbehörde desjenigen Orts, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat, erfolgen. Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so muß er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet, melden. Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, muß sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten, melden.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das **Geburtszeugniß** vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt. Sind Militärpflichtige von dem Orte ihres dauernden Aufenthalts bezw. Wohnsitzes zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute ꝛc.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- und Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise Seitens der Militärpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der **im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Loosungsschein** vorzulegen, außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes ꝛc.) dabei anzuzeigen. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden oder über das Jahr 1889 hinaus zurückgestellt worden sind.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungs-Bezirk oder Musterungs-Bezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, innerhalb dreier Tage zu melden. Versäumung der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu **30 Mark** oder mit Haft bis zu **3 Tagen** zu bestrafen.

Thorn den 7. Januar 1889.

Der Magistrat.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Oktober 1888 ab.

Abfahrt von Thorn:

(Stadtbahnhof) nach **Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.**

Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . . 8.03 Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . . 1.05 Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . . 6.15 Abends

(Stadtbahnhof) nach **Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.**

Schnellzug (1—3 Kl.) . . . . 7.54 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 12.17 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 10.08 Abends

nach **Argenau - Inowrazlaw - Posen.**

Personenzug (1—4 Kl.) . . . 7.03 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 12.12 Nachm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.) . . 5.59 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.) . . . . 10.13 Abends

nach **Ottlotschin - Alexandrowo.**

Schnellzug (1—3 Kl.) . . . . 7.39 Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.) . . 11.58 Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . . 7.10 Abends

nach **Bromberg - Schneidemühl - Berlin.**

Personenzug (1—3 Kl.*) . . 7.17 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 12.18 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 4.11 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.) . . . . 10.18 Abends

*) Zwischen Thorn und Bromberg auch 4. Klasse.

Ankunft in Thorn:

(Stadtbahnhof) von **Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.**

Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . . 9.06 Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . . 3.51 Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . . 9.36 Abends

(Stadtbahnhof) von **Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.**

Personenzug (1—4 Kl.) . . . 6.41 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 3.19 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.) . . . . 9.54 Abends

von **Posen - Inowrazlaw - Argenau.**

Kourierzug (1—3 Kl.) . . . . 7.29 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 11.40 Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.) . . 5.20 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 9.18 Abends

von **Alexandrowo - Ottlotschin.**

Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . . 9.51 Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.) . . 3.39 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.) . . . . 9.33 Abends

von **Berlin - Schneidemühl - Bromberg.**

Schnellzug (1—3 Kl.) . . . . 7.16 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 11.24 Vorm.
Personenzug (1—3 Kl.) . . . 5.54 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 9.40 Abends

Wohnungsgesuch.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Alkoven und Küche, wird von sofort oder vom 1. April gesucht. Offerten mit Preisangabe bitte unter **W.** an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Eine Wohnung von mehreren Zimmern, heller Küche und allem Zubehör, habe billig zu vermiethen.
Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.

Die 1. Etage

im **L. Danielowski**'schen Hause, Breitestraße Nr. 49, ist zum 1. April cr. zu vermiethen. Näheres bei **W. Romann.**

In der ersten Etage meines Hauses, Kulmerstr. 340/41, ist per 1. April cr. eine getheilte Wohnung mit Balkon zu vermiethen. **Anna Hey.**

1 m. Zim. v. sof. z. vm. Kulmerstr. 334 II.

1 g. m. Z. z. v. Neust. Markt 147/48, 1 Tr.

Möbl. Wohn. z. verm. Tuchmacherstr. 183 I.

Ein **möbl. Zimmer** Tuchmacherstraße 174.

1 Wohnung

von 6 Zimmern, Entree, heller Küche und allem Zubehör billig zu vermiethen.
Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.

Möbl. Zimmer und Kab. **Neustädtischer Markt 212 II** billig zu vermiethen.

1 kl. Wohn. zu verm. Coppernikusstr. 234.

Möbl. Zim. sof. zu verm. Baderstr. 77 III.

1 Wohnung, 3 Zimmer nebst Zubehör vom 1. April zu vermiethen **Kl.-Mocker Nr. 587,** vis-à-vis dem alten Viehmarkt (Wollmarkt). **Casprowitz.**

Eine Wohnung,

2. Etage, 3 Zimmer und Zubehör, vom 1. April d. Js. zu vermiethen Katharinenstraße 205. **Grau.**

Ein freundl. möbl. Zimmer zu vermiethen Katharinenstraße 189 II.

In meinem Hause Elisabethstraße ist eine **Wohnung** von 5 Zimmern u. Zubehör in der I. Etage zum 1. April zu vermiethen.
C. Schnuppe, Löwenapotheke.

Ein möbl. Vorderz. m. Bek. sof. zu verm. Windstr. 164, gegenüb. dem ev. Pfarrh.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Zubehör, Wasserleitung ꝛc., im 3. Stock, zum 1. April zu vermiethen bei **F. Gerbis.**

Brückenstrasse 19

ist die III. Etage vom 1. April zu verm. Näheres Gerberstr. 267b III.

Am vergangenen Dienstag ist mir aus der Kulmerstraße mein 2-spänniges Fuhrwerk, bespannt mit einer 5jährigen tragenden Fuchsstute und einer dunkelen 4jährigen Fuchsstute, gestohlen worden. Auf dem Fuhrwerk befand sich unter Anderem ein Geflügelkäfig. Dem Wiederbringer sichere ich eine Belohnung von 30 Mark zu.

Anton Jaworski, Th. Papau.

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis M	niedr. Preis Pf	höchste Preis M	höchste Preis Pf
Weizen	100 Kilo	16	50	17	[illegible]
Roggen	„	13	00	14	[illegible]
Gerste	„	11	50	13	[illegible]
Hafer	„	12	50	13	50
Lupinen	„	6	00	8	00
Wicken	„	10	00	11	00
Stroh (Richt-) . .	„	5	00	5	50
Heu	„	5	50	6	00
Erbsen	„	13	00	[illegible]	00
Kartoffeln . . .	„	4	00	[illegible]	50
Weizenmehl . . .	50 Kilo	8	00	[illegible]	00
Roggenmehl . . .	„	7	50	[illegible]	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	90	1	00
„ Bauchfleisch	„	—	80	—	90
Kalbfleisch	„	1	00	1	20
Schweinefleisch . .	„	—	90	1	00
Geräucherter Speck .	„	1	40	1	60
Hammelfleisch . .	„	—	80	1	00
Eßbutter	„	2	00	2	40
Eier	Schock	2	80	3	00
Karpfen	1 Kilo	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Zander	„	—	—	1	80
Hechte	„	—	—	1	20
Barsche	„	—	—	1	00
Schleie	„	—	—	1	00
Bleie	„	—	50	—	—
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum . . .	„	—	22	—	24
Spiritus	„	—	—	1	—
Spiritus (denaturirt)	„	—	—	—	40

Das bekannte Lotterie- und Bankhaus **Carl Heintze,** Berlin W., Unter den Linden 3, hat der Gesammt-Auflage unserer Zeitung einen Prospekt der Schlesischen Gold- und Silber-Lotterie angefügt, auf welchen wir unsere geehrten Leser hierdurch ganz besonders hinweisen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.


Schlesische
Gold- u. Silber-
Lotterie
Ziehung in Berlin
am 17. u. 18. Januar 1889.
Die sämmtlichen Loose à 1 Mk. kommen durch das Bankhaus
Carl Heintze, BERLIN W. Unter den Linden 3
zur Ausgabe und sind von demselben gegen Einsendung des Betrages zu beziehen.
Das Central-Comité.
Heinrich IX., Prinz Reuss.

Auf 10 Loose 1 Freiloos

(11 Loose für 10 Mark).

Ziehung am 17. und 18. Januar 1889.

Zur Ausspielung gelangen:

Gewinne in Gold und Silber.

			Mark		Mark
1	goldene Säule	à	50000	=	50000
1	do. do.	à	20000	=	20000
1	Hauptgewinn	à	5000	=	5000
1	do.	à	2000	=	2000
2	Gewinne	von je	1000	=	2000
4	do.	„ „	500	=	2000
19	do.	„ „	100	=	1900
40	do.	„ „	50	=	2000
40	do.	„ „	40	=	1600
50	do.	„ „	30	=	1500
200	goldene Münzen	„ „	20	=	4000
2000	silberne Münzen	„ „	5	=	10000

Bestellungen auf **Loose à 1 Mark** (auch gegen Briefmarken) erbitte mir baldigst zu machen, da die Loose bis zum Ziehungstage für diese Lotterie für alle eingehenden Aufträge nicht ausreichen werden.

Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Sämmtliche Gewinne sind mit 90 pCt. des Werthes garantirt.

Carl Heintze

Bankgeschäft, Berlin W., Unter den Linden No. 3.

Druck von Rudolph Gensch, Kommandantenstr. 7.